



Rainer Mauelshagen

DAS KASTANIENHERZ

AAVAA 2014 • 444 Seiten • 11,90 • 978-3-8459-1275-2



„Felix Liebtreu, ein inzwischen an Jahren und Erfahrungen gereifter Mann, kehrt an einem heißen Sommertag zurück zu dem Ort seiner Kindheit. Allem Anschein nach hat er dort etwas aufzuarbeiten.“

Als ich diesen Klappentext lese, ahne ich noch nicht, was mich erwartet. Schließlich ist die Grundsituation nicht neu, oft genug kehrt jemand an einen Ort der Kindheit oder Jugend zurück, um sich mit einem Ereignis aus der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Und dies tut eben auch Felix Liebtreu, der „Held“ der Geschichte. Aber wie viel mehr steckt dahinter, welche großen Emotionen werden da sichtbar und offengelegt, so viele, so tiefgehende, dass man als Leser das Buch immer wieder aus der Hand legen muss, weil man nicht mehr davon erträgt; und doch wird man sehr bald wieder an den Text zurück gezwungen, muss weiterlesen, will wissen, wie es weitergeht, aber vor allem, was damals wirklich geschehen ist, was die schlimmen Träume des Felix, was seinen Hass auf die Vergangenheit und das Leben rechtfertigt.

Er macht es einem nicht leicht, der bis dahin unbekannte Autor. Das liegt nicht nur an den großen Themen, die er verarbeitet, das liegt auch an der Erzählweise, die mit einer unverhofften Sprachgewalt daherkommt, die mir so manches Mal Vergleiche mit den großen deutschen Erzählern des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts aufgezwungen hat — das soll nicht heißen, dass seine Sprache in irgendeiner Weise altertümlich daherkommt, aber wie sonst selten ist sie sich der ihr innewohnenden Macht bewusst, mit der sie den Leser schier bezwingen will. Und doch merkt man dahinter fast etwas wie eine Not des Autors — denn dass sein Leben das des Felix sehr eng berührt, ist klar —, eine Not sich zu äußern, sich etwas von der Seele zu schreiben, nicht etwa zu belehren, sondern vielmehr seine Sicht des eigenen Lebens an andere weiterzugeben, vielleicht in der Hoffnung, eine „verwandte Seele“ zu finden.

Das Thema, nein: die Themen sind groß, fast zu groß, um Worte zu finden, sie angemessen zu beschreiben. Dass es dennoch so ausgezeichnet gelungen ist, spricht für das große Erzähl-talent des Rainer Mauelshagen. Aber er fordert seine Leser. *Kastanienherz*, das ist kein schöner Roman zum Entspannen für den Urlaub, das ist vielmehr eine Geschichte, die es auf verschiedenen Ebenen zu lesen gilt, und keine von ihnen ist einfach.



Da ist der vordergründige Inhalt. Felix Liebtreu, voller Vorurteile, Ablehnung und Hass, kehrt zurück in seine Heimat, überwältigt von Lebenserinnerungen.

Felix zieht kräftig die lang vermisste Landluft in die Nase. Es riecht schwer und dumpf nach fruchtbarem Sommer, Erntedank wächst heran. Dabei starrt er auf die rostigen Gleise, die wie wertlose Skelette vor ihm liegen. Abgeschnitten vom Leben. Wie viel Leid, wie viel Lachen mögen sie transportiert haben? Stählerne Lebenslinien, schicksalhaft führend. [...]

Daraufhin wischt er sich mit einem Tuch das Gesicht trocken. Salz schmeckt er auf seinen Lippen. Nun ist er ganz alleine, verharrend in einem Vakuum aus Erinnerungen. Zweifel kommen ihm. Was hat er hier verloren? Nach so langer Zeit?

Aber gleich danach beginnt das nächste Kapitel, ohne dass der Leser kontinuierlich weiterlesen könnte. „Zeitreise“ ist es betitelt, und diese Zeitreise führt weit in die Vergangenheit, in das Jahr, in dem Felix' Großvater geboren wurde.

Weil man die Dinge im Zusammenhang sehen muss, berichte ich nun von den Wurzeln seiner Herkunft. Ja, man darf ruhig von Wurzeln sprechen. Auch die Zeit ist wie ein Baum, wobei die Jahre, die Monate, die Tage, die Stunden, die Minuten, die Sekunden zu feinsten Würzelchen werden, die sich tiefer und tiefer in die Geschehnisse der Weltgeschichte verwachsen, wie es die Bäume in das Erdreich tun. An diesem mächtigen Zeitenbaum reift jeder Einzelne von uns wie eine Frucht am Baum des Lebens.

Was folgt, ist ein Stück deutscher Geschichte, wie man sie in keinem Lehrbuch liest. Sie führt zurück in die Zeit vor und während des Ersten Weltkriegs, in die Zeit zwischen den Kriegen, in denen von Anfang an Hitlers Krieg unabdingbar erscheint.

Jetzt war Hitler an der Regierung. Kameradschaft, Volksgemeinschaft und Heimatliebe sollten keine leeren Worthülsen mehr sein. Die Jugend würde schon wie ehemals diese hehren Begriffe mit ihrem heißen Blut füllen und beleben. Jeder Fußbreit sollte von nun an mit diesem verblendeten Herzen verteidigt werden. Dafür würde man das auserwählte Volk mit Größe, Glück, Wohlstand, Arbeit und Brot für alle belohnen.

Und dann das Grauen des Krieges, Gräueltaten, die man so nicht lesen möchte, wortgewaltig, Entsetzen auslösend. Vergangene — und doch so nah in jedem unserer gegenwärtigen Kriege. Umso bedrückender, umso emotional berührender sind diese Schilderungen durch die Generationen und Kriege, als es eine Familie ist, die stellvertretend für die Nation steht: Krieg und Leid gezeigt an personifizierten Schicksalen, beklemmenden, hochemotionalen Charakterstudien, die kaum Distanz zum Geschehen erlauben. Die zu Beginn stehende konfliktgeladene Situation eines Einzelmenschen wird — bewusst und streng komponiert — in konzentrierter Darstellung zum Konflikt einer Familie, eines Volkes, der Welt.

In langen Gesprächen und Gedanken der Personen stellen sich tiefgehende Fragen, Fragen nach dem Sinn des Lebens in der Vergangenheit, auch in der Zukunft, Fragen nach Schuld und Vergebung, nach Ursachen und Wirkungen.



Man kann die Geschichte vom *Kastanienherz* als die tragische Geschichte einer Familie lesen, als eine (auto?)biografische Erzählung, die sich über Jahrzehnte, ja mehr als ein Jahrhundert erstreckt. Man kann sie aber auch von diesen persönlichen Inhalten abstrahieren und als eine Parabel sehen, die den Leser zum Nachdenken bringen will, zum Erkennen des (richtigen) Lebens. Das heißt, dieser muss aus dem vordergründigen Geschehen eine symbolische Bedeutung erschließen, die für sein Leben wiederum eine eigene Bedeutung erlangt. Wenn man das tut, kommt man letztlich auf den allem zugrunde liegenden Kampf zwischen Gut und Böse, der Leben schafft, aber ebenso zerstört.

Ein großartiger, verstörender Roman, der von seiner Thematik und dem Schreiben her da einzuordnen ist, wo Kritiker gute deutsche Literatur loben.